

... 1.80 ... 1.90 ...

Gegründet 1877.



... 12 Pfennig ...

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 172 Druck und Verlag in Altensteig. Donnerstag, den 25. Juli. Amtsblatt für Pfalzgrafenhauweller. 1918.

Der Krieg.

W. F. Großes Hauptquartier, 24. Juli. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Lebhafte Artillerietätigkeit nördlich der Sas. bei Erzas und bei Albert. Auf dem Westufer der Aare...

Zwischen Aisne und Marne setzte der Feind gestern früh nach Herausführung neuer Divisionen seine Massenangriffe fort. Die Armee des Generalobersten v. Boehn brachte den mehrfach wiederholten Ansturm...

Zwischen Royant und Hartennes führte der Feind gestern früh nach Herausführung neuer Divisionen seine Massenangriffe fort. Die Armee des Generalobersten v. Boehn brachte den mehrfach wiederholten Ansturm...

Von der Höhe nordöstlich von Rocourt und aus dem Walde von Chatelet warfen wir den Feind im Gegenstoß wieder zurück. Am Nachmittag fanden nur noch Teilkämpfe statt; der Gegner wurde abgewiesen.

Südwestlich von Reims dauerten schwere Kämpfe tagelänger an. Zwischen Marne und Ardre stieß der Feind mehrfach vergeblich zu heftigen Teilangriffen vor. Nördlich der Ardre warf der Franzose neben weißen und schwarzen Truppen auch Italiener und Engländer in den Kampf. Der Angriff der in der Vereinfachung...

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

General Koch will die Entscheidung erzwingen, so wie es ihm beliebt. Kaum sind die erschöpften Divisionen, die am 22. Juli nicht mehr konnten, einigermaßen aufgefrischt oder ersetzt, so wird der große Angriff wieder aufgenommen; die Teilkämpfe scheiden aus und an ihre Stelle tritt wieder die einheitliche, zusammenhängende Offensive. Ein grandioses Kriegsschauspiel in voller Allgemeinheit, schauerlich, wie kaum ein zweites in der Weltgeschichte in den Einzelheiten. Nicht Tausende, sondern Hunderttausende werden in jeder Schlacht dem fanatischen Willen, Deutschland durch Waffengewalt zu vernichten, zum Opfer gebracht. Allein die Amerikaner sollen schon seit der Gegenoffensive Kochs nach einem holländischen Bericht einen Verlust von gegen 100000 Mann zu verzeichnen haben, so daß ihre Angriffskraft, die anfänglich unter dem anfeuernden Beispiel der besten französischen Truppen nicht schlecht gewesen zu sein scheint, schon merklich nachgelassen hat. Drüben in Amerika wird man allerdings von den Blutrorkern wenig erfahren. Viel größer noch sind aber die Verluste der Farbigen, die von der feindlichen Heeresleitung in unübersehbaren Massen wie wilde Tiere gegen die Deutschen gehetzt werden. Mit diesen „Niggertruppen“ muß erst gründlich aufgeräumt werden, ehe die Großschlacht zwischen Aisne und Marne zu Ende kommt. Die Entscheidung wird dann fallen, aber in einem anderen Sinne, als Koch sie wünscht. Vorläufig ist etwas anderes nicht möglich, als die mit rücksichtslosster Gewalt immer wieder vorgetriebenen Massenangriffe abzuwehren und die feindliche Streitmacht durch größtmögliche Dezimierung zu erschöpfen. Das war im ganzen Krieg das Schicksal jeder feindlichen Offensive, so viele ihrer sind. Und die jetzige, nächst der des Brusilow'schen Millionenheeres vielleicht die gewaltigste im ganzen Kriege, wird ebenso zusammenbrechen, bez

bereits am zweiten Tag (19. Juli) gebotene Stillstand der Vorkantonsbewegung und die notwendig gewordene Pause am 22. Juli weisen untrüglich darauf hin.

Was der Tagesbericht über die Kämpfe am 23. Juli meldet, trägt diese Auffassung durchaus. In ungestörten Angriffen, tiefergeliebert, läßt Koch neue Massen sich in die Schlacht stürzen, die betrunken gemachten Schwarzen voraus, die mit bestialischer Wut und zähnefleischend in's auf die Deutschen stürzen. Man hat ihnen gesagt, daß die Deutschen jeden Schwarzen, der in ihre Hände fällt, zu Tode martern. Zwischen ihnen und hinter ihnen die Amerikaner und einzelne französische Truppenteile, dann als Triarier, als Haupttruppe, folgen die Franzosen. Es macht Mähe, die zum Kanonensatter bestimmten Massen zu erledigen oder zur Umkehr zu bringen und so ist es den französischen Sturmtruppen schon verschiedene Male gelungen, durch sie gebildet, in die dünnere Vorlinie der Deutschen einzudringen, die Linie zurückzudrängen, bis ein Gegenstoß unserer Reserven sie wirft. In den meisten Fällen bricht aber der Hauptstoß schon an der deutschen Linie zusammen. So war es am 23. Juli im Nordabschnitt des großen Ringens, von der Aisne bis Hartenne (an der Straße Soligny-Chateau Thierry); das heilmüde Dorf Villesmoutoire wurde dem Feind wieder entzogen. Ein feindlicher Angriff im Zentrum der Westflanke, dem vielgenannten Durcq-Tal wurde durch ein rasendes Vernichtungsgeschütz unserer Artillerie im Entschenden unterdrückt und kam nicht zur Entfaltung. Mehrere der Panzerwagen, die Koch bei dieser Offensive zu Hunderten verwendet, wurden in unseren Linien zusammengeschossen. Auch die feindlichen Angriffe südlich des Durcq bis zu den Höhen nördlich von Chateau Thierry blieben erfolglos. An der Marne blieb es verhältnismäßig ruhig. Zu schweren Kämpfen führten aber die feindlichen Versuche, die Umklammerung von Reims zu sprengen, die jetzt oder nie mehr geschehen kann. Alle Arten von „Alliierten“ wurden in den Kampf geworfen; am meisten Verluste hatten wieder die Italiener, die hier ebenfalls als eine Art Kanonensatter Verwendung zu finden scheinen. Aber auch die Franzosen und Engländer wurden in hartnäckigem Kampfe geworfen. — In Flandern, im Arrosbogen, an der Aare und Aare bis gegen Montdidier zeigte sich gesteigerte Geschützfeuer, im Süden schloßen sich Teilkämpfe an.

Eine neue diplomatische Aktion des Kaisers Karl.

W. F. verbreitet folgende Meldung des W. R. Bur.: Wie aus dem Haag gemeldet wird, veröffentlicht die in Neuworf erscheinende „Evening Post“ den Wortlaut eines angeblich an König Ferdinand von Rumänien gerichteten Privatbriefes Kaiser Karls, der in der zweiten Hälfte des Februar abgefaßt worden sei und die Haltung Rumäniens in der Friedensfrage entscheidend beeinflussen soll. Der Brief sei einem Vertreter der amerikanischen „Associated Press“ in Jassy durch Vertrauensmißbrauch bekannt geworden. In diesem Brief habe Kaiser Karl dem König Ferdinand mit herzlichen Worten auf die großen Gefahren aufmerksam gemacht, die aus der über den Osten hereinbrechenden sozialistischen Welle für alle monarchistischen Staatswesen hervorgehen. Kaiser Karl habe dann die Gefahren geschildert, die bei der Ausbreitung des Bolschewismus über die russische Grenze für Oesterreich-Ungarn entstünden und die in gleicher Weise das rumänische Königshaus bedrohen würden. Deshalb sei Kaiser Karl in seinem Brief dafür eingetreten, daß der rumänische König sich mit ihm und den anderen Monarchen Europas zum Kampfe gegen die Anarchie vereinige. Auch habe der Kaiser versprochen, daß, falls König Ferdinand die Verbündeten verlasse, Oesterreich-Ungarn und Deutschland ihm in der Wahrung seines Thrones unterstützen würden. Kaiser Karl habe in dem Brief dargelegt, daß Rumänien von den Verbündeten verlassen worden sei und habe auf dessen hilflose Lage gegenüber den mächtigen zentralen Kaiserreichen hingewiesen. Sein Brief habe der Kaiser mit folgendem Satz geschlossen: „Dies ist die Zeit, in der die Könige zusammenstehen müssen.“ Die vorstehende Mitteilung über den angeblichen und, wie hier gleich festgesetzt ist, in Wirklichkeit nicht

existierenden Privatbrief des Kaisers an König Ferdinand von Rumänien ist vielfach unrichtig. Der Sachverhalt ist folgender:

Einem im Einvernehmen mit den Verbündeten gestellten Antrag des Ministers des Äußern Grafen Czernin entsprechend, hat Kaiser Karl im Februar d. J. einen österreichisch-ungarischen Stabschef beauftragt, dem König von Rumänien auf mündlichem Wege eine Mitteilung zugehen zu lassen. Zu jener Zeit haben die Mächte des Vierbundes bereits ihren Waffenstillstand mit Rumänien abgeschlossen gehabt, der Friedensvertrag mit der Ukraine stand an jenem Zeitpunkt in seinen Grundzügen fest und die Friedensverhandlungen mit Rußland befanden sich in vollem Gange. Der entsandte Offizier entlegte sich seines Auftrags dadurch, daß er die für König Ferdinand bestimmte Mitteilung des Kaisers Karl einem das persönliche Vertrauen des Königs von Rumänien genießenden rumänischen Offizier zur Weiterleitung bekannt gab. Diese in zwei Unterredungen gemachten mündlichen Mitteilungen, aus denen der Berichterstatter der „Associated Press“ in Jassy einen Brief des Kaisers an König Ferdinand von Rumänien gemacht hat, lauteten:

Falls der König von Rumänien sich zur Erlangung eines Friedens an die Mächte des Vierbundes wenden würde, so hätte er keine Abweisung zu fürchten. Die von seinem Lande verlangten Friedensbedingungen würden ehrenvoll sein. Rumänien könne, ohne eine Verpflichtung zum Eintritt in den Kampf gegen seine derzeitigen Verbündeten zu übernehmen, eine Vereinbarung mit den Vierbundmächten zu dem Zwecke treffen, gemeinsam mit ihnen die Gefahren einer internationalen Revolution und Anarchie zu bekämpfen. Aus einer solchen etwaigen Abmachung könne jedoch den Mächten des Vierbundes nicht die Verpflichtung erwachsen, Rumänien in seinem Kampf gegen Rußland Hilfe zu leisten, da der Vierbund sich mit der Räteregierung nicht mehr im Kriegszustand befände. Was die Frage des Gebietsbestandes Rumäniens anlangt, so bemerkte der entsandte österreichisch-ungarische Offizier, daß in diesem Abchnitt darüber keine Zusage gemacht werden könne, daß diese Frage vielmehr ebenso wie alle weiteren Einzelheiten den Verhandlungen der Bevollmächtigten vorbehalten sei.

Da der dem österreichisch-ungarischen Offizier erteilte Auftrag nach Weitergabe dieser Mitteilung erledigt war, erklärte er hiermit seine Sendung als beendet. Wie bekannt hat die rumänische Regierung kurz darauf den Vierbundmächten ihren Wunsch nach Einleitung von Friedensverhandlungen bekannt geben lassen.

So weit die halbamtliche Darstellung des Wiener Wort-Bureaus. Ueberraschend bleibt sie dennoch, auch wenn wirklich die amerikanische Meldung absichtlich entstellt sein sollte, was ja nicht verwunderlich wäre. Man wird übrigens wohl auch eine amtliche Aeußerung der Berliner leitenden Kreise zu dieser Angelegenheit zu erwarten haben.

Der Krieg zur See.

Berlin, 24. Juli. (Amtlich.) Unsere in Flandern stehenden Marinejagdflieger schossen in den letzten Wochen 24 feindliche Flugzeuge ab.

Newport, 23. Juli. (Neuter.) Am Sonntag versenkte ein Unterseeboot bei Cob einen Schlepper und drei Kohlenkäne.

Die Ereignisse im Westen.

Die Abwehr des Großangriffs.

Berlin, 24. Juli. Von der Armee des Generalobersten v. Boehn ging dem Großen Hauptquartier am Nachmittag des 23. Juli folgende Meldung über die erfolgreiche Abwehr des feindlichen Großangriffs am Vormittag ein: Nach etwa einstündiger Feuerbereitung von höchster Feuerkampfstärke ging der Feind auf der ganzen Westfront der Armee (Boehn) zu neuen einheitlichen Angriffen über. Von starker, zum Teil neuangeworbener Artillerie unterstützt, griffen Franzosen, Schwarze und Amerikaner, von zahlreichen Kampfeinheiten, an. Auf der ganzen Front wurden die sich mehrfach wiederholenden Anstürme des Feindes teils vor, teils in den Stellungen, zum Teil im Gegenangriff abgewiesen. Der

Einseitige Großangriff des Vormittags ist zu Ungunsten des Feindes entschieden. Teilweise sind noch im Gange. — Im Einzelnen: Den gegen den Abschnitt des Generals v. Watter (Wärthg.) ansturmenden weißen und schwarzen Massen gelang es beim ersten Ansturm, unter Begleitung von bis zu 40 gezähnten Tanks, zwischen Busancy und Tigny zunächst Boden zu gewinnen. Bald hinter ihren vordersten Linien fingen die Divisionen den Angriff auf und schlugen den Feind im Gegenangriff zurück. Billefontaine wurde dem in dichten Mägen, von unserer Artillerie beschossen, zurückstehenden Feinde wieder entzogen. Bis zu viermal holte der Feind zu neuen Angriffen vergeblich aus. Das Korps hat mehr als seine alten Linien wieder gewonnen. Ein erneuter Feindangriff ist zurzeit nördlich Tigny wieder im Gange. Zahlreiche zerstörte Tanks liegen hinter der Front. Mit sichtbar quillendem Vernichtungsfener nahm der Abschnitt des Generals v. Egel gegen 6 Uhr vormittags den gleichfalls von zahlreichen begleiteten feindlichen Angriff an. Er wurde im Nahkampf und im Gegenstoß abgewiesen. Gegen 8 Uhr vormittags drangen neue Infanterie- und Tankwellen vor. Der Hauptdruck richtete sich gegen die Linie beiderseits Le Bessier Hulen. Der Feind wurde abgewiesen. Tanks, die über die große Chaussee hinter der Front durchgezogen waren, wurden zusammengefahren. Auch im Abschnitt des Generals v. Winkler entwickelten sich schwere Kämpfe. Seine Divisionen schlugen alle Angriffe ab. Die Höhe 141 ging vorübergehend verloren und wurde im Gegenangriff wieder genommen. In dem Dorf Armentieres an der Straße Soissons—Chaateau Thierry gelang es dem Feinde, Fuß zu fassen. Gegenangriffe sind im Gange. Die Divisionen der Abschnitte der Generale v. Schäfer und v. Kather schlugen den gleichfalls in großer Stärke mit Tanks angreifenden Feind ab. Nur im nördlichen Teile des Chateau Waldes, in den der Feind einbrang, sind Gegenkämpfe noch im Gange. Sonst hat die Kampfaktivität hier nachgelassen. Jagd- und Schlachtflieger wurden mit Erfolg in den Kämpfen eingesetzt.

Bern, 24. Juli. Die Mailänder Blätter bereiten ihre Feile vor, daß mit einem Fall von Reims gerechnet werden müsse.

Die Ereignisse im Osten.

Berlin, 23. Juli. Nach einer Mitteilung Tschitcherins an den kaiserlichen Geschäftsträger in Moskau sind bis zum 19. Juli mehr als 300 linke Sozialrevolutionäre, die an der Ermordung des Grafen Mirbach und an dem Aufstand gegen die Sowjetregierung beteiligt waren, erschossen worden. Mehr als 100 Schuldige wurden verhaftet.

Kiew, 23. Juli. Grusinische Truppen rücken an der Küste des Schwarzen Meeres nach Norden vor. Subout und Sagri sind genommen.

Moskau, 23. Juli. Wie die Presse meldet, haben die Sowjettruppen Orenburg aufgegeben. An der Spitze der neuen Dnestruer Regierung steht Totow. Die Bolschewiki haben alle Werksachen mitgenommen.

Die Großfürsten Igor, Konstantinowitsch, Konstantin und Iwan Konstantinowitsch und Serges Michaelowitsch, die in Kapojewsk gefangen gehalten wurden, sind laut amtlicher Nachricht am 18. Juli befreit worden. Sie sind verwundet. — Am 18. Juli waren in Petersburg 328 Cholerafälle, am 19. Juli 109 zu verzeichnen. — Die frühere Zarin ist aus Jekaterinenburg freigeschafft worden. Mit der Ueberführung der Ententebotschafter aus Wologda nach Archangelst muß gerechnet werden.

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von E. Marlitt. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Pardon, ich war sehr ungeschickt!“ sammelte er kurzatmig. „Aber die Stimme macht mich ganz nervös — sie klingt mir im Ohr, wie wenn ein Teinigtas mit nassem Finger bestrichen wird.“

„Nun, dem ist ja abzuhelfen. Reinhold“, sagte Herbert beruhigend. Er stand auf und kam heraus in den Flur, um die der Salontür gegenüberliegenden offenen Fensterlägel zu schließen. . . .

Also auch darin hatte sich nichts geändert. Reinhold war stets Herberts Schützling und Liebling gewesen, und wie einst der Primaner und Student besesselt gewesen war, dem tränklichen Reffen alles Kergeschehens und Besprechungen aus dem Wege zu räumen, so tat es auch zu dieser Stunde noch der Herr Landrat. . . .

Den Flur entlang gehend, sah er auch nach den anderen Fenstern und kam an Margaretes Versteck heran. Sie drückte sich tiefer in die dunklere Ecke, und dabei rieb sich ihr Seidenkleid knisternd an der Wand.

„Ist jemand hier?“ fragte er aufhorchend. Sie lachte in sich hinein. „Ja“, sagte sie halblaut, „aber kein Dieb oder Mörder, auch nicht die Ahne Dorothee aus der Spustube — du brauchst dich nicht zu fürchten, Onkel Herbert — es ist nur die Grete aus Berlin!“ Damit trat sie aus dem Fensterrahmen.

Er war unwillkürlich zurückgewichen und sah sie an, als traute er seinen eigenen Augen nicht. „Margarete“, wiederholte er ungewiß, fragend, und reichte ihr etwas zögernd die Hand hin; sie legte die ihre sich hinein, und er ließ sie ohne Druck wieder fallen, eine recht feste Begrüßung, aber ganz in der Ordnung. „So bei Nacht und Nebel kommst du heim?“ fragte er wieder. „Und niemand im Hause weiß um dein Kommen?“

„An will in Sibirien einrücken?“
Tokio, 2. Juli. (Meuter.) In einer Sonderungung hat der Staatsrat unter dem Vorsitz des Kaisers die Maßnahmen der Regierung hinsichtlich Sibiriens angenommen. Die Regierung überreichte eine Note an die Alliierten, in der sie sie um ein gemeinsames militärisches Vorgehen ersucht. Die Haltung der Alliierten wird von der Frage in Sibirien abhängen sein.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 24. Juli. Amlich wird verlaubart: An der italienischen Front keine nennenswerten Kampfhandlungen. — Auf dem abanischen Kriegsschauplatz haben unsere braven Truppen die anhaltenden Anstrengungen des Feindes, unsere Linien im Desolabstich zu durchbrechen, durch zähen Widerstand vereitelt.

Neues vom Sage.

Neue feindliche Fliegerangriffe.

Wien, 24. Juli. Auch heute greifen feindliche Flieger Mannheim und Ludwigshafen an. Ein Schaden ist nicht gemeldet.

Wien, 24. Juli. Gestern nachmittag griff eine größere Anzahl feindlicher Flugzeuge abermals Offenbürg an. Durch die abgeworfenen Bomben wurden 4 Personen leicht verletzt; ein Mann wird vermisst, mehrere Gebäude wurden beschädigt.

Auflösung des preussischen Landtags?

Berlin, 24. Juli. Der Reichstagsabgeordnete Scheidemann hat in einer Parteiverammlung in Kassel mitgeteilt, Graf Hertling habe ihm (Scheidemann) und dem Generalen Ebert gegenüber zugesichert, daß das preussische Abgeordnetenhaus noch in diesem Jahre aufgelöst werde, wenn es das gleiche Wahlrecht nicht annehme. Dazu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Die Worte, die hier dem Reichskanzler in den Mund gelegt werden, sind entweder mißverstanden oder beruhen auf einer mißverständlichen Kennerung des Kanzlers. Wie glauben nicht, daß Graf Hertling gesagt hat, der preussische Landtag werde noch in diesem Jahre aufgelöst. Der Ministerpräsident hat vielmehr wiederholt und getan, daß eine Auflösung des Abgeordnetenhauses erst erfolgen wird, wenn alle verfassungsmäßigen Mittel zur Durchführung einer der königlichen Botschaft entsprechenden Wahlreform erschöpft worden seien. Da das Herrenhaus aber sich demüßigt der Aufgabe zuwenden wird und die Hoffnung besteht, daß dieses Haus zu einem Ergebnis kommen wird, dem auch die preussische Staatsregierung zustimmen in der Lage sein wird, kann von der Notwendigkeit oder Gewißheit einer Landtagsauflösung noch in diesem Jahre vorläufig keine Rede sein.

Lohnbewegung der Tabakarbeiter.

Berlin, 24. Juli. Die Tabakarbeiterverbände haben beim Fabrikantenverband eine weitere Lohnerhöhung beantragt. Die bisherigen Zuschläge betragen 50—80 Prozent des Grundlohnes.

Das Ministerium Hussarek.

Wien, 24. Juli. Freiherr v. Hussarek hat die Bildung des Kabinetts übernommen. Die deutschen Parteien werden das Ministerium nur unterstützen, wenn Bürgerschaften für die Beibehaltung des deutschen Kurzes gegeben werden.

Landtag.

Stuttgart, 23. Juli.

In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde zuerst über die zurückgestellten Ausschusshandlungen über Gewerbeaufsicht, Wasserwerkengesetz und Schutzbestimmungen für die Frauen, Jagd, Wälder und Kinderarbeit abgehandelt; die Anträge fanden Aufnahme, ebenso der Antrag Matulat (Soz.) über eine jährlich mit wessens einmahlige Revision aller ausführenden Betriebe zur Ausschaltung der Worte „durch Zuziehung von Aufsichtsbearbeitern aus der Arbeiterschaft“, ferner auch der zweite Teil dieses Antrags über die Arbeitszeit der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter. Abg. Graf (Z.) erstattete Bericht über den derzeitigen Stand unserer Kanalfragen. Abg. Braumann (Z.) führt aus, die unzulängliche Leistungsfähigkeit der Kanäle in der Kriegszeit sei auf deren unzureichende und ungleichmäßige Anlage zurückzuführen. Dieser Mangel könne nur durch weitgehende Einheitsleistung und durch Prüfung aller Kanalpläne durch eine Stelle beseitigt werden. Ueber die Wirtschaftlichkeit des Rhein-Neckar-Donaukanals lasse sich nichts Bestimmtes sagen; man müsse eben Vertrauen haben. Zunächst geht es die Pläne für die Strecke Pfingsingen-Ulm möglichst zu fördern. Spätestens bis Oktober könne eine Beschlußfassung über die Höhe der Kosten stattfinden. Das Projekt müsse als einheitliches Ganzes angesehen werden. Hinsichtlich der Frachtmöglichkeit könne das Kanalprojekt sich neben jedes andere stellen. Wenn für spätere Zeiten auch mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß das Reichskanalamt das 600 Tonnenschiff als für die deutschen Verhältnisse einschlägig des Donauverkehrs als genügend erachtet sollte, so wäre es doch verfehlt, wenn wir unseren Plan nicht auch das 1200 Tonnenschiff zugrunde legen würden, wie Bayern. Die Kanalfolge sei nicht, wie kürzlich von einer Seite gesagt wurde, ein Sport für ehrgeizige Bundesfürsten und Komitees. Es sei zu begrüßen, daß der badische Ministerpräsident Fehr, v. Bodman im kommenden Herbst die ganze würt. Kanalfolge bereifen wolle.

Abg. Wieland (Z.) bemerkte, daß nur von Seiten des Reichs eine wirksame Förderung der Kanalpläne zu erwarten sei, weil nur das Reich partikularrichterliche Bestrebungen aus dem Wege räumen könne. Er trat für eine einheitliche Zusammenfassung und restlose Ausübung der Wasserkräfte ein. — Abg. Feuerlein (Soz.) sprach zu den Ausschusshandlungen, denen seine Partei zustimmt. Abg. Hauser (Z.) begrüßte ebenfalls die Anträge und wünschte von der Regierung, sie möge den beteiligten Gemeinden rechtzeitig die Kanalpläne mit Rücksicht auf die Ortsverhältnisse mitteilen und das Bauwesen für den Kanal fördern, um der Boden Spekulation vorzubeugen. — Abg. Köber (Z.) hatte Bedenken gegen den Bau des Kanals nach Friedensschluß notwendig als Notstandsarbeit für Arbeitslose; auch sei eine starke einseitige Betonung der gewerkschaftlichen Bemerkung der noch vorhandenen Wasserkräfte mit einer Unterdrückung des selbständigen Unternehmertums nicht zu vereinbaren.

Der Minister des Innern u. Kultus betonte, daß er in dem Anschluß Württembergs an die Hochstraße der Wasserkraft und des Verkehrs eine der Hauptvoranschreitungen für eine glückliche wirtschaftliche Weiterentwicklung des Landes erblicke und deshalb entschieden für die Verwirklichung dieses Anschlusses in möglichst zeitlicher Eile trete; er stelle an dem Boden der Anträge, für deren Ausführung er mit aller Würde einstehe werde. Die Frage einer Änderung des Wassergesetzes sei zurzeit nicht dringend. Einen Plan der Verbesserung des Elektrizitätswesens könne er heute noch nicht vorlegen.

Präsident u. Erzbischof gab Aufschluß über die Bearbeitungen zu den Kanalplänen, die einen einheitlichen Gehalt annehmen werden. Abg. Dr. v. Mälberger (Z.) wünschte die Gründung von 4—5 Zweigverbänden auf der Strecke Heilbronn—Pfingsingen.

Die Ausschusshandlungen über die Kanalpläne und die gleichmäßige Wasserkraftverwertung des Landes, sowie die Eingaben fanden hierauf Aufnahme.

Abg. Goller (Z.) sprach sodann über hemmende Schmierigkeiten bei Gewerbeaufsicht von Wasserbauten. Abg. Siegel (Z.) sprach über die Donauausweitung bei Tullingen. Auf diese Frage bemerkte der Minister, der badische Ministerpräsident habe ihm mitgeteilt, daß er den Wunsch habe, demnach die Frage der Donauausweitung einer freundschaftlichen Lösung entgegenzuführen.

Bei dem Kapitel Wohlfahrtsfürsorge erhob Abgeord. Tiedt u. Klene (Z.) Einspruch gegen die staatliche Zentralisierung der freien Lebensfähigkeit. Der Minister erwiderte, daß derartige Bestrebungen in Württemberg ihm unbekannt seien und daß die würt. Regierung keine Veranlassung habe, eine Zentralisierung oder Zentralisierung vorzubereiten.

Ihre dunklen Augen bligten ihn nuttwillig an. „Ja, weißt du, einen Kurier wollte ich nicht voraussehen — das kommt ein bißchen zu teuer für meine Einkünfte; und da dachte ich mir, unterbringen werden sie dich schon zu Hause, auch wenn du unverhofft kommst.“

„Nun, wenn ich einen Augenblick im Zweifel war, ob die junge Dame da wirklich die übermütige Grete sei, so weiß ich's jetzt — du kommst zurück, wie du gegangen bist.“

„Ich will's hoffen, Onkel!“

Er wandte das Gesicht halb zur Seite, und da war's, als gehe ein leises Nücheln durch seine Rüge. „Was soll aber nun werden?“ fragte er. „Wilst du nicht herzukommen?“

„O, beileibe nicht: Die Herbstkühle in den Kleidern, Staub und Ruß auf dem Gesicht; dazu eine heruntergetretene Halsbinde am Hals und ein Paar zerplasterter Handschuhe in der Tasche — ein schönes Gebot vor dem Staatsrat und den brillanten Hofschleppern!“ — Sie deutete nach dem Salon, wo bereits wieder eine laute, lebhaft unterhaltung im Gange war. „Auf keinen Fall, Onkel. Du wirst dich doch nicht so mit mir amüßigen wollen?“

„Nun, wie du willst“, sagte er kühl und zude die Schultern. „Wünschst du, daß ich dir den Papa oder tante Sophie herausschide?“

„Wohnt behüte!“ Sie trat unwillkürlich weiter vor und kratzte die Hand aus, um ihn zurückzuhalten; dabei tauchte ihr Kopf für einen Moment tief in das herüberströmende Licht — ein feiner, anziehender Kopf, den dunkle Locken umwogten — „Gott behüte — was denkst du? Zu einer Begrüßung im Dunkeln sind mir die beiden viel zu lieb! — Ich muß ihre Gesichter klar vor mir haben, muß sehen, ob sie sich auch freuen. . . . Und müssen denn die da drüben durchaus wissen, daß du mich als Hochherin an der Wand ertappt hast? — Ich schäme mich ohnehin genug.“ Aber das Licht hier oben lodte zu verführerisch, und da taumelte die dumme Witte hinein! . . . Nun gehe ich wieder — ich habe genug gesehen.“

„So? Und was hast du denn gesehen?“ —

„O, sehr viel Schönheit, wirklich, bewundernswürdige Schönheit, Onkel! Aber auch viel Vornehmheit, viel — Herablassung — zu viel für unser Haus!“

„Die Delnen stunden das nicht!“ sagte er hart. „Es scheint so“, gab sie absehzudend zu. „Die sind aber auch viel geschickter als ich. Mir hat von jeder der Dunkel meiner Ahnen, der alten Delnenhändler, im Blute gefest — ich lasse mir nicht gern etwas schenken.“

Er trat von ihr weg. „Ich werde dich wohl nur demnächst Schicksal überlassen müssen“, sagte er trocken, mit einer letzten feinen Reizung des Kopfes.

„O, bitte — nur noch einen Augenblick! Wäre ich die Frau mit den Karfunkelsteinen, dann Wänte ich ungefähret verschwinden und bräuchte dich nicht zu bemühen; so aber muß ich dich bitten, für einen Augenblick die Salontür zu schließen, damit ich vorüber kann.“

Er schritt rasch nach der Tür, ergriff beide Flügel und zog sie hinter sich zu. Margarete lag durch den Flur; sie hörte, wie drinnen einstimmig gegen das Schließen der Tür Einspruch erhoben wurde, und ehe sie die äußere Tür hinter sich zudrückte, sah sie noch, wie die beiden Flügel langsam wieder aufgingen, wie sich der bärtige Männerkopf noch einmal verstoßen herausbog, jedenfalls um zu sehen, ob der Eindringling den Ausweg gefunden habe — lustig! Der feindselige Herr Landrat und die übermütige Grete im Komplott! Das hätte er sich wohl zehn Minuten zuvor auch nicht träumen lassen! —

Ein Aufschrei empfing sie, als sie wieder in die dämmerdunkle Wohnstube trat. Die nach der Küche führende Tür wurde aufgerissen, und Wärme kamte hinaus, daß ihre die Röde flogen.

„Sei geschick, Wärbel!“ rief Margarete lachend und ging ihr nach bis auf die Schwelle der hellerleuchteten Küche. „Ich sehe ihre ja gar nicht ähnlich, der im roten Salon, und so durchsichtig wie die spinnwebige Frau Judith bin ich doch wahrhaftig auch nicht! . . . Komm her und gib mir deine Hand, alte, treue Seele — hab' mich gar manchmal noch dir gefehlt! Da!“ — Sie streckte ihre schöne, schmale Hand hin — „sie ist warm und von Fleisch und Bein! Dul' anst sie getroßt anfassen!“

Fortsetzung folgt.

Amtliches.

Befugung der Fleischverorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern über Wild.

Die Befugung der Fleischverorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern über Wild vom 12. September 1917 wird in folgender Weise abgeändert.

§ 8 erhält folgende Fassung:

(1) Der Jäger hat sämtliches Wild (§ 1) mit Ausnahme von einem Viertel des Anfalls an die zuständige Abnahmestelle oder die von dieser zu bezeichnenden Verteilungsstellen abzuliefern. Ueber dieses Viertel darf er frei verfügen. Das Viertel ist in der Weise zu berechnen, daß bei fortlaufender Zählung das 1., 5., 9. usw. Stück dem Jäger zugeht.

(2) Die Abnahmestelle kann dem Jäger auf Ansuchen weiteres Wild zum Verbrauch im eigenen Haushalt oder zur Abgabe an andere überlassen. Solchen Ansuchen der Jäger ist stattzugeben, soweit dies der Billigkeit entspricht und mit den Interessen der Versorgungsberechtigten des Kommunalverbandes vereinbar ist. Weigert sich die Abnahmestelle, dem Wunsche des Jägers zu entsprechen, so entscheidet auf sein Ansuchen die Fleischverorgungsstelle. Ihre Entscheidung ist endgültig.

(3) Mehreren Jagdübungsberechtigten eines Jagdbezirks steht insgesamt nur ein Viertel des Wildanfalls zu. Die mehreren Teilhaber haben dieses Viertel unter sich zu verteilen; im Zweifelsfalle steht dem an erster Stelle in dem Jagdpacht- oder Jagdgesellschaftsvertrag aufgeführten Berechtigten der Anspruch auf das Viertel des Wildanfalls zu.

§ 9 Abs. 1 Satz 4 erhält folgende Fassung:

„Trifft die Abnahmestelle nicht spätestens am Tage nach Abgang der Anzeige Befugung, so kann der Jäger über das Wild frei verfügen.“

§ 12 Abs. 1 Satz 2 wird gestrichen.

IV. Die Befugung tritt sofort in Kraft.

Landesnachrichten.

Münster, 25. Juli 1918

* Fürs Vaterland gefallen ist im Alter von 27 Jahren der Unteroffizier Matthias Dehler, Sohn des Oberjägers Dehler hier. Ehre seinem Andenken!

K. Reffelsammlung. Die hiesige Sammelstelle konnte gestern 17 Jtr 60 Pfd. getrocknete Stengel, die hier und in einigen Nachbargemeinden bis jetzt abgeliefert wurden, an die Spinnerei abgeben lassen. Es stehen noch viele Reffeln an Weger, Rainen, in Gebüschen usw.; sammelt sie! Jede August geht wieder eine Sendung an die Spinnerei ab.

Zum bevorstehenden Frühdruck.

Nach neuer wieder erweist es sich als Notwendigkeit, das zuerst genannte Getreide auf dem Wege des Frühdrucks möglichst rasch der Allgemeinheit zur Ernährung zuzuführen.

Ganz besonders ist die am frühesten reisende Wintergerste hier ins Auge gefaßt, weshalb die Bestimmung getroffen ist, daß diese Feldfrucht, vom nötigen Saatgut für die nächste Ernte abgesehen, restlos abgeliefert werden muß, so daß für die Selbstversorgung Wintergerste nicht in Betracht kommt.

Um jedoch die Anbauer von Wintergerste nicht zu benachteiligen, ist weiterhin bestimmt, daß Betriebe, die Wintergerste abliefern mußten und in denen eigene Sommergerste nicht in die Mäde treten kann, zum Selbstverbrauch, d. h. zu Selbstversorgung und — soweit dies Zweck dieses Geschäftes — zu Futterzwecken von der Reichsgetreidestelle durch Vermittlung des Kommunalverbandes die zu liefernde Getreidemenge in natura wieder zugewiesen erhalten.

Für diese Getreidemenge gilt dann als Preis der Höchstpreis, der zur Zeit der Ablieferung in Geltung ist, eine Frühdruckprämie bleibt also dem Landwirt als Gewinn.

Abgesehen von den Pflichten für die Ernährung unseres Volkes und Herdes, an das unter Durchhalten in diesem unerwarteten Vorkommnisse geknüpft ist, bringt der Frühdruck für den Landwirt wesentliche wirtschaftliche Vorteile mit sich.

Zunächst gibt frühgedroschenes Getreide bekanntlich mehr Ventner, als solches, das schon einige Zeit gelagert hat, ein Umstand, den rechnende Betriebsleiter noch immer im Auge behalten. Denn es treten naturgemäß bei Lagerung Verluste durch Wasserverdunstung ein, zu denen jedoch oft noch Verluste anderer Art sich gesellen.

Der Vorteil frühzeitiger Ablieferung wird indessen zum Teil noch ganz wesentlich erhöht durch die zugesicherte Frühdruckprämie, die sich bei Getreide, das bis zum 1. August zur Ablieferung kommt, auf 100 Mk. für die Tonne, also auf 10 Mark für den Doppelzentner beläuft.

Es mögen deshalb die landw. Betriebe mit allen Mitteln darauf hinarbeiten, sämtliche mit dem Frühdruck bzw. der rechtzeitig in Mäde geratene Getreidemenge zusammenhängende Vorbereitungen möglichst vollständig und möglichst rechtzeitig zu treffen.

W. Wochensbl. f. d. Landw.

— Rohstoffversorgung des Handwerks. Kürzlich legten unter dem Vorsitz des Stadtrats Maier-Min die sächsischen Handwerkskammern im Rathaus in Augsburg, um zu der Frage der Rohstoffversorgung in der Übergangswirtschaft erneute Stellung zu nehmen. Nach einem durch Land-

wirtschaftsminister Schuler-Min ersaßten Vortrag, zu dem auch die Vertreter der württembergischen, bayerischen, bairischen und sächsischen Regierungen sich zustimmend äußerten, fand nachstehende Entschließung Annahme: „Die in Augsburg vollständig versammelten sächsischen Handwerkskammern haben nach eingehender Beratung einstimmig beschlossen, hinsichtlich der Rohstoffbeschaffung für das Handwerk während der Übergangswirtschaft an der Gründung einer besonderen sächsischen Rohstoffzentralstelle mit dem Sitz in Ulm festzuhalten. Für Norddeutschland wird eine besondere Rohstoffzentralstelle errichtet. Die norddeutschen und sächsischen Rohstoffzentralstellen erhalten in der bei der Geschäftsstelle des deutschen Handwerks und Gewerbelamertags zu Ulmen Rohstoffzentralstelle eine zusammenfassende gemeinsame Vertretung. Im übrigen werden die Grundzüge der vom Reichsministerium des Reichswirtschaftsamt angearbeiteten Richtlinien für die Rohstoffversorgung des Handwerks während der Übergangswirtschaft im allgemeinen angenommen, mit der ausdrücklichen Hervorhebung, daß die Mitglieder der sächsischen Zentralstellen des Handwerks, die sächsisch für Süddeutschland im Anschluß an die sächsischen Rohstoffzentralstelle in Ulm gesondert gebildet werden, durch die sächsischen Handwerkskammern in wirtschaftlichem Einvernehmen mit den sächsischen Organisationen des sächsischen Handwerks bestimmt werden. Träger der Zentralstellen sind die Handwerkskammern, die die vorgesehenen Nachauschüsse und die Ortsstellen bilden. Die Handwerkskammern sind befugt, die den Zentralstellen zugehenden Aufgaben den Wirtschaftsverbänden (Wirtschaftsstellen) ihres Reiches zu übertragen. Die Rohstoffgenossen des Handwerks müssen ohne zeitliche Beschränkung in vollem Umfange als Groß- bzw. Kleinhändler anerkannt werden.“

— Die Teilnehmer an früheren Feldzügen, die einen jährlichen Ehrensold von 150 Mark empfangen, erhalten ab 1. August d. J. eine einmalige außerordentliche Zulage von 25 Mark aus Reichsmitteln.

— Vorläufiges Ergebnis der ersten Kriegsteuer. Die erste Kriegsteuer hat nach amtlicher Statistik ergeben 5585 184 059 Mark. Da aber noch Zugänge zu erwarten sind mit 150 bis 200 Millionen Mark, so wird ein Gesamtergebnis von rund 5750 Millionen Mark sich herausstellen. An erster Stelle steht Preußen mit 3 482 518 347 Mk., dann Sachsen mit 417 735 411 Mk., Bayern mit 371 525 210 Mk. Der zweitgrößte Bundesstaat Bayern ist somit nicht der zweitgrößte, sondern der drittgrößte. Württemberg mit 302 858 249 Mk. kommt an vierter Stelle. Baden bringt 243 354 108 Mk. auf, Hessen 112 250 268 Mk. Vor Hessen kommt aber die freie Stadt Hamburg mit 205 492 761 Mk., nach Hessen Elsaß-Lothringen mit genau 100 Millionen Mark.

— Ergebnis der Besitzsteuer. Am 31. Dezember 1917 wurden die Vermögensverhältnisse zur Besitzsteuer im ganzen Reich einberufen. Das Ergebnis der Veranlagung liegt nunmehr vor mit 294 486 789 Mark. An der Spitze marschieren Preußen mit 179 339 147 Mk., am Ende kommt Schaumburg-Lippe mit 152 829 Mk., Bayern bringt 23 525 210 Mk. auf, Sachsen 26 737 337 Mk., Württemberg 13 651 548 Mk., Baden 11 173 559 Mk., Hamburg 8 581 524 Mk., Mecklenburg 219 406 Mk., Elsaß-Lothringen 4 1/2 Millionen Mark.

— Warnung vor polnischen Bombons. Durch Untersuchungen, die im staatlichen hygienischen Institut in Lodz ausgeführt worden sind, ist nachgewiesen worden, daß polnische Fabrikanten von Bombons in letzter Zeit häufig anstelle von Zitronensäure die giftige Oxalsäure benutzen. Da trotz des bestehenden Ausführverbotes aus Polen und des deutschen Einfuhrverbotes anzunehmen ist, daß durch Schmuggel oder bei der Einreise von Militärpersonen usw. immer noch Bombons aus Polen nach Deutschland gelangen, wird vor dem Genuss der sogenannten polnischen Bombons hiermit gewarnt.

— Postverkehr mit der Ukraine. Nach der Ukraine werden fortan gewöhnliche offene Briefe, Postkarten und Wortreden befördert. Zugelassen sind vorläufig die deutsche und die russische Sprache. Die Sendungen müssen nach den Sätzen des B. I. postfrei gemacht werden. Wegen des Gefangenen-Postverkehrs nach der Ukraine wird besondere Verfügung ergehen.

* Neuenbürg, 23. Juli. (Ein mutiger Junge.) Durch Vollzug einer Abnig von Döbel wurde heute vormittag ein russ. Kriegsgefangener an das R. Oberamt hier eingeliefert. Derselbe ist am letzten Sonntag von seiner Arbeitstätte in Karlsruhe entwichen, wurde gestern von dem 15 Jahre alten Max Ruff von Döbel im Gpachtal betreten und dem Schultheißenamt vorgeführt. Gewiß auch eine mutige Tat von einem so jungen Burschen.

Die Ernte.

Der liebe Gott mit milder Hand bedeckt mit Segen rings das Land; schon steht das Feld in voller Pracht, ein Zeuge seiner Güte und Macht.

Nun ernte, Mensch, was du gesät, sei froh und reich ein fromm Gebet, und gib von dem, was dir verbleibt, auch deinen armen Brüdern hin.

So streust du neue Saaten aus, und ew'ger Segen blüht daraus, dann wird dein Herz voll Menschenheit, ein Erntefest dein Leben sein.

Ernst Moritz Arndt.

Vermischtes.

Stiftung. Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, der älteste Sohn des verstorbenen Prinzen Albrecht, hat für seine Güter in Schlesien mit einem entsprechenden Kapital eine Stiftung als Wirtschaftsfonds begründet, der der Sänglings- und Kleinrentnerfürsorge, Gesundheits- und Krankenpflege, der Ausbildung und Erziehung, wirtschaftlicher Unterstützung der Bevölkerung, sowie der Errichtung von Erholungsstätten dienen soll.

Kraftübertragung von 110 000 Volt. Die Kriegserleuchtungsteilung des Kriegsamt in Berlin hat im Oktober 1917 eine Fernleitung von elektrischer Kraft mit 110 000 Volt, begonnen lassen, die dieser Tage fertiggestellt worden ist. Die Länge der Leitung von Golpa-Ischornow (Prov. Sachsen) bis Berlin beträgt 132 Kilometer in drei Aluminiumseilen von je 120 Quadratmillimeter Querschnitt, die auf eisernen Masten an Hänge- und Spannisolatoren verlegt sind. Die Masten sind in Entfernungen von 250 Meter aufgestellt und können noch zwei weitere Leitungsseile aufnehmen. Ueber den drei Leitern ist ein eisernes Erdseil von 50 Quadratmillimeter angebracht. Nach der Übertragung der Elektrizität wird die Kohlenzufuhr nach Berlin um täglich 300—400 Tonnen Steinkohle entlastet. Die Strommenge ermöglicht die Sicherstellung der ununterbrochenen Kraftzufuhr für Betriebe, die besonders wichtig sind.

Türkischer Tabak. Der Dampfer „Pachmos“ ist mit 10 000 Balken Tabak für deutsche Rechnung von Konstantinopel nach Braila in See gegangen. Dies ist die größte Tabaksendung seit Kriegsausbruch. Der Tabak stammt hauptsächlich aus den Provinzen Samjan und Smirna.

Märkisches Getreide für die Schweiz. Die französische Regierung hat, wie berichtet wird, der Anregung zugestimmt, zur Versorgung der Schweiz mit Getreide in Marokko eine Fläche von 100 000 Hektar vorläufig zur Verfügung zu stellen. Das Unternehmen soll einer Gesellschaft übertragen werden, an der die schweizerische Bundesregierung, der schw. Städteverband, der Bauernbund und die Konsumvereine beteiligt wären.

Zur Bekämpfung der Grippe hat das amerikanische Rote Kreuz in Bern dem schweizerischen Militäramt 400 000 Mk. angeboten. Das Militäramt hat das Geschenk angenommen.

Der Dampfer „Vaterland“, später „Evolution“, wurde auf der Hamburger Werft von Blohm und Hoop erbaut. Sein Verleger und zugleich das erste Reisebüro dieser neuen Art, war der auf der Hamburger Vulkan-Werft erbaute „Imperator“, der bekanntlich unversehrt im Hamburger Hafen liegt. Der Dampfer „Vaterland“, lief am 3. April 1913 vom Stapel, trat im Mai 1914 seine letzte Probefahrt an und gleich darauf seine erste Ausreise nach New York, wo er am 22. Mai 1914 ankam. Das Schiff, das in dem Dampfer „Blomarch“ der Hamburg-Amerika-Linie später ein Schwester Schiff erhielt, war noch größer als der „Imperator“. Es hatte über 54 282 BRT, war 276 Meter lang, 30 1/2 Meter breit und besaß einen Tiefgang von 10 1/2 Meter. Ritzschiffs führten sich 11 Decks übereinander. Die Kommandobrücke lag nicht weniger als 40 Meter hoch über dem Kiel. Der Dampfer wurde von 4 Schrauben bewegt, die ihren Antrieb durch Turbinenmaschinen von 61 000 Wellenpferdestärken erhielten. Der Dampfer machte 22 1/2 Meilen in der Stunde und war für 4050 Reisende in vier Klassen und für 1200 Köpfe Schiffsbesatzung eingerichtet.

Staubanfall auf einer Güterzug. In der Nacht vom 22. auf den 23. Juli wurde ein auf der Fahrt von Duisburg nach Oberhausen (Rheinprovinz) befindlicher Güterzug von bewaffneten Räubern überfallen, die mit vorgehaltenem Revolver das Besatzungsmitglied zwangen, die Ausraubung ihrer Wagen zuzulassen. Eine von der Station Oberhausen abgegangene Mithrasmaschine, die mit Bahnbeamten besetzt war, gelangte am Ort der Tat ein, als die Räuber noch mit der Fortschaffung der Sätze beschäftigt waren. Es gelang den Bahnbeamten, von den gestohlenen Sachen neun zurückzuholen. Die Bande konnte bisher nicht ermittelt werden. („Frankf. Stg.“)

Kohlenfund. Bei Schirnding, Bez. A. Wunsiedel (Oberpfalz), ist nach der „Amberger Volksztg.“ ein großes Kohlenlager aufgefunden worden. Die Kohle eignet sich hauptsächlich zur Herstellung von Briquets. Eine in der Gründung befindliche Gesellschaft wird demnächst mit der Ausbeute beginnen.

Lebe Gaste. kamen da vor einiger Zeit zwei Damen aus dem „Storchland“ in eine Wolkerei in der Bodenseeregion und es entspann sich, wie das „Tettlinger Amtsblatt“ erzählt, zwischen diesen und dem Wolkereibesitzer nachstehendes Zwiegespräch: „Sagen Sie mal, Sie Herr Vaterbaron, könnten wir vielleicht etwas Fett bekommen, ja?“ — „Aber erst wenn ich ja sage.“ — „Nanu, wir können unser Brot doch nicht trocken essen, wir bezahlen Ihnen für das Kilo Butter 10 Mk.“ (natürlich ohne Marken). — „Und wenn Sie 20 Mk. bezahlen, bekommen Sie keine. Wenn wir übrige Butter haben, so bekommen Sie zuerst unsere Soldaten an der Westfront, die können sie notwendiger brauchen.“ — „Und ich will trockenes Brot essen, eher essen Sie Gras.“ (wörtlich). — „Karo, da kommt mal herein und sag' mir die beiden Vogelchen hinaus!“ — Diese aber warteten die Ankunft Karos nicht ab, sondern nahmen schleunigst Reißaus, indem die eine noch meinte: „Totte doch, ist das aber mal ein großer Käsefresser!“

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WVB. Berlin, 24. Juli. (Abends, Amtl.) Auf dem Edschfeld zwischen Coiffons und Reims im ganzen ruhiger Tag. Teilungslinie südwestlich des Orca und südwestlich von Reims.

Unterseebootsfolge.

WVB. Berlin, 24. Juli. (Amtl.) Auf dem nördl. Kriegsschauplatz vernichteten unsere U-Boote 13 000 BRT. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

WVB. Berlin, 25. Juli. Wie das Berliner Tageblatt aus Haag erzählt, berichtet die Morning Post, daß Lloyd George in der kommenden Woche in einer Gewerkschaftsversammlung über die Mindestforderungen Englands hinsichtlich Belgiens Vorkriegsstellungen sprechen werde.

Wettermagisches Wetter.

Die Störungen dauern an. Am Freitag und Samstag ist immer noch meist bedecktes, mit vereinzelter Niederschlägen verbunden. Weiter zu erwarten. (WVB.)

W. Wochensbl. f. d. Landw.

Wer Laubheuen sammelt, verdient sich den Dank des Vaterlandes.

Landw. Bezirksverein Nagold. Einladung.

Am Sonntag, den 28. Juli ds., findet eine landwirtschaftliche Versammlung nachmittags von 2 Uhr an im Schwarzwaldbräuhäus in Wildberg statt. In dieser wird Herr Professor Wacker aus Hohenheim einen Vortrag halten über Anbauverhältnisse, Beschaffung und Anwendung von Getreidehäusmaschinen zur Steigerung der Ertragskräfte in der Landwirtschaft.

Zu recht zahlreichem Besuche werden die Landwirte und Vereinsmitglieder eingeladen durch die

Vereinsleitung.

Nagold, den 23. Juli 1918.



Altensteig.

Todes-Anzeige.

Schmerzfüllt teilen wir Freunden und Bekannten die überaus schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber, guter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Matthias Dehler

Unteroffizier in einem württ. Inf.-Regt.

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

nach 36monat. treuer Pflichterfüllung im Alter von 27 Jahren am 13. Juni im Westen fürs Vaterland gefallen ist.

Die trauernden Eltern:

Oberjäger M. Dehler mit Frau

die Brüder:

Karl und Josef

beide zur Zeit in Garnison.



Zimmersfeld.

Todes-Anzeige.

Schmerzfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unser lieber Sohn und Bruder

Jakob Friedrich Rothfuß

Kauonier

am 15. Juni im Alter von 36 Jahren fürs Vaterland gefallen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die tiefbetrübte Mutter:

Maria Maulbetsch Witw.

geb. Rothfuß

der Bruder:

Hilob Rothfuß mit Familie.

Trauer Gottesdienst Sonntag, 28. Juli, nachm. 1 Uhr.



Seesenfeld.

Todesanzeige.

Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber ältester Sohn und Bruder

Schüge Georg Kappler

in einem Württ.-Inf.-Regt.

im Alter von 21 Jahren durch schwere Verwundung am 6. Juni den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Christian Kappler und Frau

Jacobine geb. Zister,

der Bruder: Karl J. H. im Feld.

Trauer Gottesdienst Sonntag den 28. Juli nachm. 2 Uhr in Urnagold.

N. Forstamt Nagold.

Nadelstammholz- Verkauf

im schriftlichen Aufstreich.

Am Samstag den 3. August 11 Uhr in Nagold aus Staatswald 451 H. 65 Da mit Langholz 7m: 14 I., 77 II., 187 III., 85 IV., 42 V., VI. Kl. u. 5 Schab. I.-I. Kl. Bedingungslos Angebote auf die einzelnen Lose in ganzen und Rehtelsprozenten der Forstpreise für 1918 wollen unterzeichnet und verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ bis 3. August vorm. 11 Uhr beim Forstamt eingereicht werden. Die Eröffnung erfolgt zu dieser Zeit hieselbst. Losverzeichnisse u. Angebotsordrude von N. Forst-direktion, G. F. D. Stuttgart.

Altensteig.

Ein

Doppelschlüssel mit Lederfutorial

ging in hiesiger Stadt

verloren.

Abzugeben gegen Belohnung bei der Redaktion.

Altensteig.

Holzsandalen

sind eingetroffen bei

Sohs. Dürrschnebel
Schuhgeschäft.

Haus untere Stadt

(Wohnung, große Werkstätte, Schenkeranteil, Bühne), geeignet für Geschäftsmann, hat

zu verkaufen

Malthaner Wwe.

Altensteig.

Altensteig.

Eine freundliche

2-3 Zimmer- Wohnung

wird zu mieten gesucht.

Offerten sind an die Exp. d. Bl. einzureichen.

Sie sind befriedigt

wenn Sie Ihren
Schreibbedarf

an

Briefpapier
Kanzleipapier
Briefumschläge
Amtsumschläge
bei uns decken.

Neben mäßigen
Preisen immer noch gutes,
schreibfähiges Papier!

W. Rieker'sche Buchdr.
Buchhandlung, Papier-
u. Schreibwarenhandlg.

Im Felde gefallen:

Fritz Fohst, Leutn. d. R., Flugzeug-
führer, Sohn des † Stadtpfarrers
in Javelstein, 21 J.

Altensteig.

Dr. Detkers Backpulver

Sinner's "

Sieger "

Danillin-Zucker

Danillin-Pulver

Pfannkuchen-Pulver

Honig-Pulver

Dr. Detkers Einmach-Hilfe

Einmachtabletten

zum Einmachen ohne Zucker

Pergamentpapier echtes & Ersatz
in Rollen und Bogen

ferner

leere Fläschchen, Gläser, Dosen
und Cartons

aller Art für Feldpost-Versand

bei

C. W. Tutz Nachfolger

Fritz Bühler jr.

Altensteig.

Salatöl

Marke Kling

sowie

Speisewürze

Marke Feinschmecker

frisch eingetroffen bei

G. Strobel.

Schwarzwald- Führer

von J. Wais

Preis Mt. 4.60

Neuester

Schwarzwald- Führer

von Dr. C. W. Schnars

Preis Mt. 4.40

sind wieder zu haben in der

W. Rieker'schen Buchdrg.

Pfalzgrafenweiler.

Einen Wurf schöne



Milch-
schweine

verkauft am Samstag Mittag
1 Uhr

Marie Pfefferle.

Verkaufe eine schöne



Ruh

mit dem 2. Kalb.

Schmiedm. Gengenbach
Guztal.

Suche

für sofort oder 1. August eheliches

Mädchen

für Küche und Haushalt im Alter
von 17-19 Jahren.

Angebote an die Geschäftsstelle
d. Bl.

Ia. Badpapier

von der Rolle
und in Bogen

sowie
billigeres Badpapier

Ia. Pergament- Papier-Ersatz

auch

Salizyl- Pergament

und
Weiß

Einwickelpapier

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchd.